

Über den Zusammenhang von Autorität und Freiheit. 5 Perspektiven.

Arno Baruzzi

《解題》

以下に掲げる論文『自由と権威の関連について——五つの視点から』は、昨年（平成5）10月21日、本大学青梅キャンパスにて、ドイツ・アウグスブルク大学アルノ・バルッツィ教授が公開で講演したものの原稿全文である。

バルッツィ教授は、古典ギリシャの政治哲学の研究を学問上の出発としながら、事実上の学界デビュー作『人間と機械——機械の相のもとに』においてヨーロッパ存在論史全体の鮮やかな断面図を描いた後、近代の実践哲学、政治哲学に関する著作を次々と公刊し、それらのうちの幾つかは既に邦訳もされて、日本にも少なからぬ読者をもっている。

そして昨年春に公刊された最新作『自由の未来』という大著において、ヨーロッパの自由概念の歴史を、ヘレニズム、ヘブライズムの源流から辿り直し、自由の現在と未来を大胆に問うた。つまり教授は、今日の過剰なる自由がその根拠を失って、そのまま大きな不自由に陥る危険を論じなければならなかったのである。

この危機を克服する途を探るのが、バルッツィ教授の次の新しい思索となったのだが、教授はあえて古代ローマの *auctoritatis* という概念に自由の根拠を見出さんとしている。その最初の試みが本論文に他ならない。教授によれば、*auctoritatis* はついに近代語に訳されることなく、従ってそれを理解することのできなかつた近代であるから、やがて自由を権威との対立関係でしか把えることができず、自由の勝利と見える自由の拡大こそ、自由を無根拠に陥らせる自らの危機を招いているのであるという。

本論文の掲載を快くお許し下さったバルッツィ教授御本人に、そして本大学での講演会開催のために助力を惜しまれなかつた早稲田大学関係各位に深く感謝する。

平成六年一月十日

山下善明* 記

1. Der Mensch bedarf der Autorität, um überhaupt erst Mensch zu werden. Die Autorität der Eltern, der Lehrer und, wie der römische Fall sagt, die Autorität des Senats leiten und begleiten den Menschen, damit er zu dem wird, was er aus sich selbst

150
(29)

* 一般教育 助教授 ドイツ哲学

werden kann. Mit dieser *auctoritas maiorum*, d. h. der Autorität der Älteren, kann der jüngere Mensch wachsen, erwachsen werden. So wird er dann selbst zur Autorität in dem Sinne, wie es der Römer sagt, daß er mündig ist bzw. Autorität hat (*suave auctoritatis esse*). Damit dient die Autorität zur Selbstwerdung, Selbstverwirklichung eines jeden Menschen. Autorität läßt den Menschen zu sich kommen. Damit dient Autorität der Freiheit des Menschen. Selbstwerdung bzw. Selbstverwirklichung müßten hier in einem bestimmten Sinne verstanden werden. Es geht nicht um das Ich, ego, das evtl. in der individuellen Freiheit triumphiert. Die Freiheit des Selbst ist weiterzudenken, wobei das Ich zu wenig wäre im Vergleich zur wirklichen Aufgabe, ein Mensch zu sein. Selbst, *auto*, hat im griechischen die Nebenbedeutung von eitel. Dies zeigt sich auch in der Eitelkeit des puren Individualismus, der heute gang und gäbe ist. Das Ich soll durchaus seinen Nutzen haben. Aber es geht nicht um Ich—, sondern um Selbstwerdung. Dazu hilft die Autorität. Und diese ist eben die Autorität der bereits Erwachsenen, welche ihrerseits aufgrund von Autorität gewachsen sind. Die Autorität wird weitergereicht. Diese Autorität bindet jedermann, gerade die jüngeren in die Gemeinschaft der Menschen und d. h. auch der älteren, erfahrenen, erwachsenen Menschen. Im Blick ist die Verbindung der Generationen, bei den Römern über die lebenden Generationen hinaus, in die Geschichte der Gemeinschaft. Jedenfalls geht es um das Band der Gemeinschaft, welche das Gemeinwesen sowohl in der öffentlichen wie privaten Sache bestimmt. Autorität läßt frei werden für die *res privata* der Familie wie auch der *res publica* des Politischen. In beidem kann man die Erfahrung der *auctoritas* selbst erreichen, selbst in sie hineinwachsen. Dies meint letztlich das Erwachsensein im Sinne des *augere*; und ein Kaiser Augustus hat vielleicht den Namen für den Erwachsenen überhaupt. *Auctoritas* bedeutet also letztlich, daß ich auf dem Boden der Autorität selbst frei zu mir selbst werden kann.

2. Die Älteren sind immer Lehrer, ob sie nun Eltern, Lehrer im engeren schulischen Sinne oder im römischen Fall der Senat sind. Es ist der Mensch, der lehren kann, weil er selbst gelernt hat. Er kann lehren, weil er das Leben gelernt hat. Und Lehren ist ja nur, die anderen, die Jüngeren, die zukünftige Generation lernen lassen, letztlich lernen lassen, ein Mensch zu sein. Zu dieser Lehre wie dem Lernen gehört die Freiheit. Die *auctoritas maiorum* soll und kann nicht einfach befehlen, anordnen; vielmehr beruht die Autorität darin, daß sie frei etwas veranläßt, andere ihr folgen, gehorchen läßt. Die Autorität dieser Lehre verlangt die freie Anerkennung. Der Schüler, die Lernenden müssen nicht von vorneherein, aber im Laufe des Lernprozesses einsehen, daß hier andere für sie tätig sind, damit sie selbst zu dem werden, was andere schon sind. Es herrscht hier ein Wechselverhältnis von Autorität und Freiheit. Autorität will frei veranlassen wie umgekehrt der Lernende, Folgende oder Gehorchende, frei und nicht gezwungen etwas anfängt, letztlich sein Erwachsenwerden anfängt. Die *auctoritas*

maiorum muß die Jüngeren achten, als diese anerkennen, ihre Fehler und Schwierigkeiten vor allem respektieren. Hier liegt natürlich ein schwieriges Problem. Es gibt keine auctoritas maiorum, die selbst fehlerlos wäre. Dies ist vielleicht überhaupt der wichtigste wie schwierigste Gesichtspunkt in Bezug auf die Autorität, daß nämlich kein Mensch von sich behaupten kann, schon genügend erwachsen zu sein, evtl. die absolute Autorität zu sein. Dies wäre der Umschlag in ein reines Machtverhältnis, der Übermacht über andere wie auch eigentlich über sich selbst. Auctoritas im Sinne der Lebenslehre, das heißt, das Leben lernen lassen, bedeutet, daß ich immer wieder unbefangen und frei anfangen kann. Dies ist vielleicht überhaupt der Anfang, indem sich Freiheit und Autorität zusammenbinden. Menschen von Autorität wollen Menschen für Autorität frei machen. Autorität will Freiheit stiften, um dies besondere Wort für dieses Gründungsverhältnis zu wählen. Menschen von Autorität können als wirklich freie Menschen anderen Menschen zeigen, was ein Mensch ist, der nichts anderes als die Freiheit sucht. Freilassen und Freiwerden zu sich selbst als einem Menschen der Freiheit. Dies steckt eigentlich in jeder umfassenden Lehre vom Menschen, aus und vom Leben. So muß auch die Schule, gerade wenn sie immer wieder selbstkritisch sagt, daß in ihr manches nicht direkt fürs Leben gelernt wird, doch letztlich in die umfassende Lebenslehre eingebunden sich verstehen. Es lohnt sich keine Lehre und kein Lernenlassen, wenn es nicht um das Leben und den Menschen im ganzen geht. Weil es darum geht und dies vor allem im Blick ist, sind Familie und Senat personale Institutionen der Autorität.

3. In der Schule lernt man lesen, schreiben und rechnen, wie es so einfach heißt. Dies kann man ruhig auf die Philosophenformel beziehen vom Menschen als dem logischen Lebewesen. Logos heißt ja Lesen wie Rechnen. Wenn man dabei aber dann letztlich meint, daß es um das vernünftige Lebewesen in dem Sinne geht, daß die Vernunft gründet, den Grund immer für alle, alles sprechen vorweisen kann, dann wäre dies zu eng gedacht. Gerade hier gibt der Römer einen Fingerzeig. Er ist nicht gegen die Vernunft und ihre Begründungsfähigkeit, sieht aber die Schwierigkeit im wirklichen Leben, immer den Grund bei der Hand zu haben. Er will den Menschen auf zwei Grundlagen stellen, einmal die Vernunft, zum anderen aber die Autorität. Ratio ac auctoritas sagt Cicero, was leicht zu verdeutlichen ist. Im römischen Sinne meint dies, daß am besten jemand über etwas sprechen kann, wenn er darin persönlich erfahren ist. Über Alter kann am besten ein Alter sprechen, über politische Angelegenheiten ein Politiker oder Staatsmann. Nun ist dies eine schwierige Frage, besonders wenn man hier an die Schule und ihr Lernen bzw. gerade an ihre Lehrer denkt. Gerade der Ausbau von Philosophie und Wissenschaften hat gezeigt, daß wir zu Begründungen fähig sind. Von der Philosophie her haben wir in alle Lebensbereiche und alle Lebensphasen die Frage übernommen: Warum? Wir wollen nichts tun ohne Grund. Nichts ist ohne Grund. 148 (31)

Dies scheint ausgemacht. So verlangen wir in der Regel den Nachweis von Grund. Nur dieser legitimiert Denken wie Handeln in allen Bereichen und freilich vor allen Dingen in Wissenschaft und Philosophie. Aber man verlangt dies gerade auch in der Politik, in der Gesetzgebung, also überhaupt in den öffentlichen Bereichen. Man kann vielleicht gerade noch im Individualbereich grundlos leben bzw. sich dort Verhaltensweisen erwerben, die man schwerlich vor sich selbst und vor allem noch beschwerlicher gegenüber anderen und nach außen beweisen kann. Aber das logische Lebewesen Mensch scheint vor allem den Logos der Argumentation zu suchen, d. h. es wird nichts getan, das argumentativ nicht hieb- und stichfest gemacht wird.

In der klassischen Philosophie und Politik wurde bereits die Rechtfertigung herausgestellt, die wir heute Legitimation nennen. Wir können vielleicht für damals wie besonders für heute von einem Legitimationsdruck, ja -zwang sprechen und hier zeigt sich ein recht merkwürdiges Machtverhältnis, eine Machtfiguration des Menschen, die eigentlich der Begründung, der Argumentation und Legitimation entgegensteht. Wichtig wäre hier die Frage nach der Freiheit zum Grund und nicht der Zwang zum Grund, den man überall spürt.

In der klassischen Philosophie wie Politik haben wir die Auseinandersetzung zwischen Philosophie und Sophistik, wobei die einen überzeugen und die anderen überreden wollten. Überzeugen kann man, wenn man die Gründe vorweist. Der Sophist pflegt die Kunst der Überredung. Sie ist wesentlich die Rhetorik. Die Rede übt Faszination und letztlich Zwang aus. Wir fallen auf die Rede herein. Hier muß man sich freilich fragen, was der Kern ist. Vom klassischen Denken her gesprochen, handelt es sich um das Aufeinanderprallen, Verwechseln und Durcheinandergehen, ja bewußte Kreuzung von Homologie und Idiologie. Idiologie kann man mit Privatmeinung übersetzen, muß sich aber dabei bewußt sein, daß wir hier aus der neuzeitlichen und heutigen Lage sprechen, in der private Meinung und öffentliche Meinung zueinander wie gegeneinander gestellt werden. Gleich am Anfang der Philosophie haben wir durch Heraklit das hinweisende Wort: "Nicht auf mich, sondern auf den Logos sollt ihr hören". Logos ist hier die gemeinsame Rede, wie dann Aristoteles verdeutlicht, wenn er vom politischen Lebewesen, dem Menschen mit gemeinsamen Ideen, Erfahrungen, Wahrnehmungen spricht.

Für den Menschen im einzelnen wie im allgemeinen, d. h. in Bezug auf die anderen, ist es entscheidend, ja lebensentscheidend, ob wir gemeinsame Wahrnehmungen und Ideen haben. Denken wir heute nur an ein Beispiel wie die Umweltprobleme, welche die einen sehen und die anderen eben nicht, ja gerade wegdiskutieren, -argumentieren wollen.

Empfindung entfaltet, stößt hier auf Einzelmeinungen. Diese sind in vielem wohl angebracht, wenn beispielsweise wirklich Eigenartiges, Eigentümliches, nur den Menschen als Individuum betreffendes gemeint ist. Idiologien, Privatmeinungen haben hier durchaus ihren berechtigten Sinn, ja würde jede allgemeine Meinung den Bereich des Privaten stören, ja gar zerstören. Wohl zeigt sich hier die eigentliche Schwierigkeit in dem Gegen- Zu- wie Miteinander von einzelner und allgemeiner. Was ist wirklich privat und was ist öffentlich -das ist doch immer die Frage, obwohl rudimentär schon klare und bestimmte Abgrenzungen erfolgen können. Wenn sich nun aber Privatmeinungen als Allgemeinmeinung durchsetzen wollen, also das öffentliche Bewußtsein traktieren, dann kann man seit dem 19. Jahrhundert von einer Ideologie sprechen. Dann ist eine Idiologie zur Ideologie geworden, d. h. eine private Meinung beansprucht öffentlichen, ja Ganzheitscharakter. Und in diesem Sinne spricht man auch von der Ideologie als Weltanschauung.

4. Für Gegenwart und Zukunft wegweisend kann die römische Unterscheidung von auctor und artifex sein. Hier klingt zunächst jene Unterscheidung an, welche in der griechischen Politik von Sokrates-Platon gemacht wurde, als die Schwierigkeiten gesehen wurden zwischen den vielfältig beherrschten Einzeltechniken und dem Übergang zu einer Gesamttechnik, der *politicase technae*. Gibt es die Möglichkeit einer Technik für die Polis im ganzen, eine Technik für das Gemeinwohl? Dies bleibt im griechischen Fall fragwürdig. Ich meine, daß hier von Rom her eine bessere Antwort erfolgt. Die politisch wichtigen Angelegenheiten können nicht durch irgendeine Technik einfach bewältigt, hergestellt werden. Der Macher in der Politik ist nicht gefragt. Die Technik, *Ars*, der Techniker, Hersteller, Macher wird hier auf den zweiten Rang verwiesen. Vorab steht die *Auctoritas*. Diese ist Voraussetzung für alle weitere Technik. Bei Rom ist hier gemeint die Gründung oder, wie wir nun sagen, die Stiftung der Stadt, in der dann der Techniker mannigfaltig weitergestalten kann. Ich betone hier die Möglichkeit, die Rolle der Machbarkeit. Seit der Neuzeit jedenfalls wird die Machbarkeit groß geschrieben und wir sind mehr und mehr überzeugt, daß wir beinahe alles, was wir brauchen, herstellen können. Wir stellen nicht nur einfach Dinge in der Welt her, vielmehr beruht die wesentlichere Machbarkeit sogar darin, daß wir die Welt umstellen. Dies zeigt sich darin, daß wir nicht nur einfach aus der Natur heraus etwas produzieren, vielmehr die Natur umschaffen, ja ganz andere, völlig neue Produkte herstellen, die in der Natur als solche gar nicht vorkommen. Wir haben nicht nur Natur-, sondern Kunstprodukte. Dies ist wohl die eigentliche Möglichkeit von Machbarkeit.

Ich möchte den Zusammenhang von *Auctoritas* und *Ars* an einem Beispiel sehen: der Verkehrspolitik. Was meint hier der Unterschied von *Auctoritas* und *Ars* bzw. *Auctor* 146 (33)

und Artifex? Der Artifex, d. h. hier der Verkehrstechniker, muß Stadt, Land und Menschen respektieren. Er muß immer darauf hinschauen, was die wirklich wichtigen, wichtigeren Bedürfnisse und Strebungen des Menschen sind. Es wird heute in allen Bereichen der Technik oft so vorgegangen, als ob eine Technik, hier also die Verkehrstechnik, derart perfektioniert werden soll, daß sie gut abläuft, funktioniert. Wir sehen aber, daß bei der Verkehrstechnik eigentlich mehr und mehr alles auf ein Schlechtfunktionieren hinausläuft. Wie lassen sich die steigenden Verkehrsflüsse noch zureichend kanalisieren? Es scheint heute mehr denn je so, daß je mehr wir den Verkehr ausbauen, auch hin und her zwischen beispielsweise Individual- und Massenverkehr gewichten, auszugleichen versuchen, daß eines sich abzeichnet und sicher erscheint, nämlich, daß das Verkehrssystem immer schlechter funktioniert. Techniker basteln am Verkehrssystem im ganzen, wobei das System mehr und mehr Schwierigkeiten bereitet, welche Techniker offensichtlich nicht bewältigen können. Hier ist dann der Politiker gefragt, oder römisch gesprochen, der Auctor, die Auctoritas. Diese hat ein Machtwort zu sprechen, wie wir es ruhig ausdrücken können. Dieses Machtwort wird heute in der Regel nicht gewagt. Und dies ist nicht nur das Fehlen, sondern das Scheitern der Politik. Wir haben offensichtlich die Politik mehr und mehr oder vielleicht schon längst aufgegeben. Die Auctoritas trauen wir uns nicht mehr zu. Wir schauen gebannt auf den Techniker, der unter dem Zeichen der Machbarkeit es schon irgendwie machen, immer und auch besser machen kann. Aber das ist ja längst fragwürdig geworden. Zur politischen Entscheidung könnte gehören, daß wir den Verkehr reduzieren, daß wir den Menschen sagen, daß zu einer Praxis und d. h. zur Freiheit des Lebens eher gehören könnte, daß wir weniger fahren, weniger reisen. Wir sehen auch die sich steigernden Probleme für das Leben in der Stadt, ja das Leben auf Land und Erde überhaupt. Die Verkehrstechnik hat diese Bereiche mehr und mehr geschädigt, und es ist heute überhaupt nicht abzusehen, wie der Schaden aufgehoben, ja überhaupt reduziert werden kann. Techniker sehen hier beispielsweise eine Freiheit der Technik für das freie Leben heutiger Menschen darin, daß Geschwindigkeiten erhöht werden, sowohl in den Massen- aber auch in den Individualverkehrsmitteln. Jedermann hat aber längst erfahren, daß dies eine fragwürdige Freiheit, ja vielleicht überhaupt keine Freiheit des Menschen bedeuten kann. Zur wirklichen Freiheit würde gehören, daß wir uns frei entscheiden, weniger und langsamer zu fahren. Weil aber diese Freiheit in der Regel nicht aufgebracht wird aus einer persönlich-moralischen freien Entscheidung, bedarf es der Gesetze. Und hier muß dann für die Freiheit der Menschen der politische Auctor auftreten. Der Auctor und sein Gesetz würde niemals gegen, sondern letztlich für die Freiheit der Menschen eintreten. Das bringt die Freiheit der Auctoritas gegen die Unfreiheit der Technik. Ich spreche hier ganz gezielt von Unfreiheit der Technik deshalb, weil sich nirgendwo abzeichnet, daß anders in der Technik verfahren wird. In der Technik wie auch in der Wirtschaft wird solange etwas produziert, wie es ohne

eigentliche Anstrengung der Machbarkeit und damit der wirklichen, auch technisch möglichen Freiheit am Markt durchzusetzen und abzusetzen ist. Wir machen uns etwas vor, wenn wir meinen, daß die Technik und Wirtschaft aus sich selbst etwas besser oder anders machen kann. Freilich wird immer gerade von der Technik her behauptet, daß sie die Produkte verbessert. Hinsichtlich der durch die Technik geschaffenen Umweltprobleme können wir aber schon längst sehen, daß kaum eine Entscheidung, es besser oder anders zu machen, allein aus der Technik gekommen ist. Es bedarf der Politik, der Gesetze. Und dies heißt für uns der Auctoritas. Technik und Wirtschaft haben nicht die Freiheit der Unterscheidung des Schlechteren und Besseren für das Gemeinwohl und auch nicht die Freiheit der Entscheidung. Diese kommt allein aus der Auctoritas. Dem Auctor kann man also zweierlei zugestehen: Einmal das allem Machen vorabliegende Stiften und dann die Macht wie die Freiheit der Unterscheidung und Entscheidung. Wir müssen einsehen, daß vor allen technischen und wirtschaftlichen Produktionsmöglichkeiten zunächst für die Voraussetzung des Menschen und seines Lebens gesorgt sein muß. Dieser Sorge gilt die Auctoritas. Bezüglich der Stadt und des Verkehrs heißt dies, daß, bevor der Verkehr gemacht, gebaut und ausgebaut werden kann, die Stadt da sein und bleiben muß. Die Stadt geht dem Verkehr vor. Auch dies bedeutet gerade Auctoritas. Wir werden letztlich überlegen müssen, ob nicht die Voraussetzung für alle Machbarkeit in dieser Auctoritas ruht. Hier in der Auctoritas von Stadt und Land, bzw. der Stadt- und Landpolitik vor der Verkehrspolitik.

5. Wir müssen einsehen und anerkennen, was die Voraussetzungen des Menschen und Lebens sind. Dazu gehört die Natur. Sie ragt über das hinaus, was Stadt und Land sind. Diese Einsicht scheint heute schwierig geworden zu sein, indem wir den Primat eines Bereichs bzw. den Vorrang einiger Bereiche ablehnen gegenüber der Auffassung, daß sich jeder Bereich, so gut es möglich ist, behaupten kann. Jeder Bereich pocht auf Selbständigkeit und Autonomie und versucht sich als ein sich selbsterhaltendes wie steigerndes System darzustellen. Hierzu paßt dann nicht mehr ein Grundsatz, der von Aristoteles bis zumindest Hegel ausgesprochen wurde, daß nämlich "von Natur ursprünglicher aber ist die Polis als das Haus und jeder Einzelne von uns" (Aristoteles, Politik, I, 2). Wir übersehen dabei aber allzuleicht, daß jeder von uns nur das ist und weiter sein kann, wenn die Voraussetzungen für meine "Freiheit, Leben, Eigentum" gewahrt bleiben. Aus was entspringen letztlich unsere Lebensverhältnisse, - dies ist die Frage nach der Auctoritas, deren Vorrang und damit Macht wir anerkennen müssen und zwar frei anerkennen. Wenn wir das von Natur Ursprüngliche und das in der Politik und d. h. für das Gemeinwohl Wichtige nicht frei anerkennen, werden wir jeweils über kurz oder lang gezwungen, neuen schieren Notwendigkeiten zu gehorchen. So haben wir in der neuzeitlichen Entwicklung von Wissenschaft, Technik und Wirtschaft eine Fülle von Freiheit der Machbarkeit errungen, die nun aber auch zeigt,

daß die Fülle in einen wesentlichen Mangel umschlagen kann. Freiheit, Leben und Eigentum sind gewachsen, aber auch im Ursprung gefährdet. Um der Freiheit, des Lebens und des Eigentums willen, müßten wir uns an das Ursprüngliche, an das Wichtigere erinnern, wozu Natur, politische Gemeinschaft und politisches Gemeinwohl gehören. Dafür sind nun hoffentlich freie und nicht zu spät erzwungene Entscheidungen zu treffen. Dafür braucht man Menschen als Auctoren, welche gegen die Techniker Einspruch erheben. Wir brauchen heute weniger den Artifex als vielmehr den Auctor. Auctoren sind Menschen, welche sich die Freiheit nehmen, gegen die Fülle von Technik, Wissenschaft und Wirtschaft deren eigentlichen Mangel hervorzuheben. Damit ist hier nicht nur die große Politik angesprochen, welche ja heute sich mehr und mehr im Dienste von Wissenschaft, Technik und Ökonomie zeigt. Menschen, welche sich die Freiheit nehmen, gegen die heutigen Lebensverhältnisse zu sprechen und zu handeln, werden sich als Auctoren der Freiheit erweisen. Sie bezeugen eine ursprünglichere Freiheit. Ihre Freiheit besteht wesentlich darin, daß sie sich so gut wie möglich aus den Umklammerungen der heutigen Wirtschaft und Technik freizuhalten versuchen. Auch so sind sie Auctoren der Freiheit. Und die Freiheit erweist sich schließlich als eine ureigene Möglichkeit von Autorität. Wir können das Wechselspiel von Autorität und Freiheit als die eigentliche menschliche Praxis, d. h. als unseren Lebensvollzug erfahren. Wer frei lebt, kann zum Auctor der Freiheit werden für sich und für andere, die dies bemerken, Freiheit anregen, stiften, wachsen lassen, also vermehren (augere). Als Auctoren der Freiheit sind sie aus dem Ursprung von Natur wie Politik lebende Menschen. Die Autorität zur Freiheit führt solche Menschen zur Freiheit in Autorität. Die Politiker hätten hierin ihre freie wie autoritative Maßgabe; indessen leben eher Menschen, welche nicht die politischen Institutionen repräsentieren, in konkreten freien wie autoritativen Lebensvollzügen. Wenn aber Politiker im Gegensatz zum römischen Fall, wie er uns jedenfalls beschrieben wird, ihre Auctoritas nicht mehr wahrnehmen wollen, wird diese zur Freiheit des gemeinen Mannes, zur libertas in populo, werden müssen. Beim Volk könnten heute mehr denn je, wie es sich bereits zeigt, Autorität und Freiheit zusammenwachsen, sich mehren. Dies wäre dann in der Tat eine lebendige Autorität.